

St. Theresia und das moderne Weib.

Von Rev. Anton Seiler, D. D. Buffalo.



ine der traurigsten Erscheinungen unserer Tage ist das moderne Weib, das in dem eiteln Bestreben nach Gleichberechtigung mit dem Manne in die Quelle spuckt, aus der es getrunken und erstarrte.

Das Evangelium hat der Welt die wahre Freiheit gebracht und das Weib aus den Fesseln der Sklaverei erlöst, in welcher es schmachtete in der ganzen heidnischen Welt.

Es gibt darum nichts unnatürlicheres als ein unglaubliches Weib, das in frivolem Leichtsinne über Glaube und Religion spöttekt und in den Schranken des christlichen Sittengesetzes sich nicht heimlich fühlt.

Ungläubig aber ist das moderne Weib und unnatürlich, wie aus allen Reden erhellt, welche in den Conferenzen der emancipirten Frauen gehalten werden. Sie gefallen sich in den klammernden Phrasen Jagersolls und meinen Leuchter der Wissenschaft zu sein, wenn sie die Zweifel Voltaire's breit schlagen und die Sophismen Jagersolls wiederholen. Die Bibel ist ihnen ein Märchenbuch, der Katechismus ein überwundener Standpunkt.

Ist es ein Uebermaß von Wissenschaft, das in diesen modernen Frauen das Licht des Glaubens ausgelöscht hat? Nicht ein Uebermaß von Wissen und Studium löscht den Glauben aus, sondern ein schlechtes Leben und ein zu geringes Maß von Verstand und Erkenntniß. Je tiefer ein Geist angelegt ist, je mehr er in das Wesen der Dinge eindringt, desto größer erscheint ihm der Schöpfer der Welt, desto heller erstrahlt die Sonne des heiligen Glaubens.

Eine der geistig begabtesten Frauen aller Zeiten ist die heilige Theresia, die im 16. Jahrhundert den Karmeliter-Orden reformirte.

Würde sie nicht auf unseren Mären verehrt, erschiene sie nicht der verweichlichten

Welt im rauhen Fußgewande der unbeschulhten Karmeliter, sie würde heute noch von der erstaunten Welt als Leuchte der Wissenschaft gepriesen und als Muster des emancipirten Weibes verherrlicht werden.

So aber beugte sie ihren hohen Verstand vor der Autorität Gottes, unterwarf ihre starke Willenskraft unter das süße Joch Christi, und darum geht das starke Weib von heute an ihrer größten Schwester aus dem 16. Jahrhundert vorüber, kalt und stolz, wie der Levit an dem Manne, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho unter die Räuber gefallen war.

Wir aber wollen den barmherzigen Samaritan nachahmen und in diesem Monate dem modernen Weibe ein Muster der Emancipation vor Augen stellen, wie ein zweites bis jetzt nicht wieder auf der Schaubühne dieser Welt erschienen ist.

Um ein starkes Weib ist es etwas Seltenes und gar Rares, heute noch vielmehr als ehemals, wo der weise Salomon die Frage aufwarf: Wer findet ein starkes Weib? In der Ferne, in den äußersten Grenzen der Erde wird sie geachtet.

Ein solches Weib finden wir in der heil. Theresia. Von ihr gelten die Worte Salomons: Früher ist die Unmuth und eitel die Schönheit; ein Weib, das Gott fürchtet, wird verherrlicht werden.

St. Theresia war eine Spanierin, und Spanien ist bekanntlich die Heimath schöner Frauen. Die heilige Theresia war eines der schönsten Mädchen Spaniens in jenen Tagen, schöner als irgend eine jener modernen Amazonen, die heutigen Tages den ästhetisch gebildeten Blick der Männerwelt beleidigen.

Die heilige Theresia war eine der begabtesten Frauen, die je auf Erden lebten. Raum 12 Jahre alt, beherrschte sie die schöne Litteratur ihres Zeitalters und schrieb